

**Und vielleicht erlebe ich noch**

ein neues Jahr, bei dessen Anbruch die folgenden Dinge sich nicht zugetragen haben:

... und es kostete alle Mühe, ein Zusammenfluten der beiden geteilten Lager zu verhindern, dies umso mehr, als sich in diesen Andrang nur zweifelhafte Elemente, die leicht zu Exzessen neigten, hineingewagt hatten. Während beim Einzuge in die Stadt der Bummel in den Straßen sich fast ruhig und geräuschlos vollzog, begann es um 3/4 12 Uhr in weitem Umkreis um den Stephansplatz laut und lärmend zu werden. Meist waren es halbwüchsige Burschen und fragwürdige Gestalten von der Peripherie der Stadt, die jetzt den Ton angaben.

Bitte, nichts mehr davon!

Mit anerkennenswerter Ruhe und einer nachsichtigen Milde hatte die Polizei ihre Pflicht getan, und die Sylvesterlaune, soweit diese die Grenzen des Zulässigen nicht überschritten hatte, austoben lassen.

Bitte, nicht!

Wenn man davon absah, daß Gruppen von Burschen der Vorstadt einen Indianerkopfsputz angelegt hatten und sich als »Indianer« wild gebärdeten, sah man fast gar keinen Mummenschanz auf der Straße. Einige Leute trugen trotz des schönen Wetters einen verbogenen Regenschirm, junge Paare zeigten ihre übermütige Stimmung, indem sie Tänze aufführten, dann sah man einen Schornsteinfeger, der Rosen feilbot, die ihm im dichtesten Gedränge aus den Händen gerissen wurden.

Bitte, nicht mehr sagen, daß es geschehen sei, aber auch nicht mehr sagen, daß es nicht geschehen sei! Sonst spring ich aus und ihr könnt dann sehen, wie ihr mit dem neuen Jahr ohne mich fertig werdet. Daß es die Nacht ist, in der der Hilfsarbeiter seine Saturnalien feiert, der Magistratsdiener dem Dionysos opfert und der Diurnist in der Kärntnerstraße Äonen abknutscht, weiß ich. Aber sprecht mir nicht mehr davon.

**Schlichte Worte**

Knapp vor dem Weltuntergang hat die Neue-Freie Presse noch eine neue, glückliche Formel für das Wesen der Soireen gefunden. Gesetzt wird die Tatsache, daß sich morgen die Tochter des deutschen Botschafters mit einem Legationsrat vermählen wird. Was tut sich da?

Lange vor 9 Uhr fuhren Automobile und Equipagen vor dem Palais vor und hielten unter der Loggia. Damen in prächtigen Roben, Herren in glänzenden Uniformen und im ordens-

geschmückten Frack stiegen aus und vor dem Gittertor der Einfriedung drängte sich trotz des kalten Winterabends schaulustiges Publikum. An der Dienerschaft in Galalivree vorbei bewegte sich der ununterbrochene Zug der Gäste in die Empfangssalons, in denen der Botschafter und seine Gemahlin die Honneurs machten.

Das ist von schlichter Sachlichkeit und wirkt nach den impressionistischen Einbrüchen der letzten Jahrgänge, nach der Hinopferung des Besitzstandes der Hof- und Personalnachrichten an eine Platte von Beobachtern wie eine Errungenschaft. Wenn uns der Fasching nichts weiter vorbehält als Damen in prächtigen Roben und Herren in glänzenden Uniformen, wollen wir das Leben noch eine Weile mitmachen. Siehe, da trat der Wiener Männergesangsverein an Botschafter Herrn v. Tschirschky mit dem Ersuchen heran, zur Feier des Abends mit einem heiteren Programm beitragen zu dürfen. »Herr v. Tschirschky hat gerne angenommen, und so war eine Elitesängerschar von etwa 50 Herren unter Führung des Obmannes . . . Was geschah da?

Die Konversation, die ungezwungen in den Salons schwirrte, wurde durch die Vorträge der Wiener Meistersänger angenehm unterbrochen. . . . Nach dem gesanglichen Intermezzo wurde die Konversation wieder aufgenommen.

Und dann?

Um die Teetischchen sammelten sich kleine Gesellschaften und bis nach Mitternacht ertönte Lachen und Plaudern in den Salons.

Hier wird nicht mehr geschildert, was einer beobachtet hat, sondern hier verrät einer, was er weiß. Die Zeitung dient wieder dem Zweck. Wir wollen nicht, daß man uns etwas vormacht, sondern daß man uns informiert. Wie waren die Roben? Prächtig. Und die Uniformen? Glänzend. Und der Frack? Ordensgeschmückt. Der Winterabend hingegen? Oh, brr, man hätte keinen Hund . . . Der Reporter beginnt wieder zu schwärmen . . . Maul halten, wie war der Abend, nun . . . Kalt! Richtig. Das Publikum? Ja das ist nicht so einfach . . . Kscht, wie war das Publikum? . . . Schaulustig. Gut, weiter. Die Konversation? Ungezwungen . . . Das ist bisl zu wenig. Was tat sie? Sie, sie schwirrte. Richtig. Aber was ertönte? Lachen und Plaudern. Gut, ab! Und daß mir keiner von euch wieder daherkommt und eso und eso sagt, weil er nicht weiß, ob er eso oder eso sagen soll, wo doch die Sache ganz einfach eso ist und nicht eso.

*Edith Meyerhoff*